

# readme

Bulletin des UZH Alumni Informatik | Ausgabe 52/2024



## Das liebe Geld

UZH alumni  
informatik

ALUMNI.CH



Universität  
Zürich <sup>UZH</sup>

# Inhalt

Inhalt und Impressum	02	<b>Über die Psychologie des Geldes</b>	<b>Event: Sommerfest</b>
<b>Editorial</b>			Robert Röbi Weiss 24
Nathan Labhart	03	Ralf Gall 12	
<b>Aus dem Präsidium</b>		<b>Von Tokens und der Rule of 40</b>	<b>Event: Alumni-Geburtstagsbrunch im Technorama</b>
Brigitte Bailer	04	Urs Huber 14	José Manuel Rodriguez 26
<b>Neues aus dem IfI</b>		<b>Bankmitarbeiter und das liebe Geld?</b>	Unsere Sponsoren und Partner 27
Burkhard Stiller	06	Werner Schmid 16	
<b>Das liebe Geld</b>		<b>Eine Bank – sechs IT-Berufe</b>	
<i>Hauptthema</i>	08–23	Daniele Armiento, Irene Billo, Christoph El Choura, Michaela Migliaccio-Blum, Pascal Westermann, Stephan Wick 17	
<b>Chasch mers twinte?</b>			
Tim Sterchi, Thomas Munaretto	10		

## Impressum

**Ausgabe** «readme» Nr. 52 / 2024  
**Herausgeberin** UZH Alumni Informatik, Schönberggasse 15a, 8001 Zürich, www.alumni.ch  
**Redaktion** Brigitte Bailer, Sinja Christiani, Nathan Labhart (Lead Redaktion), Marc-André Pradervand, Esther Rölli, Damaris Schmid, Christian Schneider, Kornél Szabó

**Redaktionsadresse** readme@alumni.ch  
**Bildnachweise** Unsplash (Josh Appel, Claudio Schwarz), FreePik, Porträts / Eventfotos privat  
**Produktion und Druck** brain'print, Niederhasli  
**Auflage** 850 Exemplare  
**Grafikdesign** Vera Grönegress  
**Redaktionsschluss nächste Ausgabe** am 15. April 2025

# Editorial

Von Dr. Nathan Labhart



## Liebe Alumna, lieber Alumnus

Wie schnell sich die Welt in den letzten Jahren in Bezug auf Geld bewegt hat, zeigt sich etwa am rasanten Aufstieg von Kryptowährungen, welche allerdings – seien wir realistisch – für den Grossteil der Bevölkerung keine grosse unmittelbare Relevanz haben. Aber auch im ganz normalen Leben sind grosse Veränderungen eingetreten: Mit elektronischen Bezahlmöglichkeiten tritt das Bargeld immer mehr in den Hintergrund. Sehr schön sieht man das in China, wo ich zurzeit herumreise: Vor wenigen Jahren trug ich dicke Bündel von Geldnoten herum (die grösste Stückelung beträgt 100 Yuan, etwa 13 Franken) – und das nicht zuletzt, weil westliche Kreditkarten häufig nicht funktionierten. Inzwischen wird Bargeld an vielen Orten schon gar nicht mehr angenommen. Gestern Abend sah ich vor unserem Hotel zwei etwa vier- oder fünfjährige Kinder, die ihre Süßigkeiten beim Strassenhändler mit dem Smartphone resp. der Smartwatch bezahlten. Ohne Ali Pay oder WeChat Pay ist man ziemlich aufgeschmissen: Man kann weder ein Taxi bestellen noch im Restaurant essen – es gibt nur noch QR-Codes, um kontaktlos zu bezahlen.

Onkel Dagobert, dem es eben Spass macht, wie ein Seehund in sein Geld zu springen und wie ein Maulwurf darin herumzuwühlen, hätte wohl keine Freude an dieser Welt. Weder Kryptowährungen noch QR-Codes kann man in die Luft schmeissen, dass sie einem auf die Glatze prasseln!

Den Autorinnen und Autoren in dieser Ausgabe des «readme» danke ich vielmals für ihre Beiträge und wünsche euch allen

恭喜发财

(Gong Xi Fa Cai, möge dein Reichum wachsen)

Viele Grüsse aus China  
Nathan



**Nathan Labhart** promovierte 2013 bei Rolf Pfeifer zum Thema «ShanghAI Lectures», eine mehrere Kontinente verbindende Videokonferenzvorlesung über künstliche Intelligenz. Nach einem Intermezzo an der Vetsuisse-Fakultät trat er 2016 am IfI die neu geschaffene Stelle des Akademischen Koordinators an. Seit 2018 sitzt er als IfI-Vertreter im Vorstand des UZH Alumni Informatik.  
► [nathan.labhart@alumni.ch](mailto:nathan.labhart@alumni.ch)



Trotz eigenem UZH-Alumni-Boot fiel unser neu lanciertes Schlauchböttli-Event leider ins Wasser. Unten: UZH-Alumni- und Migros-Bank-Jetons für Casinoköniginnen und -könige.



# Aus dem Präsidium

Von Dr. Brigitte Bailer

Ich gestehe, ich habe sie aufgrund eines längeren Auslandaufenthaltes verpasst: die Sommernachtsparty, bei der es ganz nach dem Motto des vorliegenden «readme» um «das liebe Geld» ging. Und weil dieser Abend im Casino «Wiederholungspotenzial» aufweist, wie ihr es im Bericht auf Seite 24/25 nachlesen könnt, bietet sich vielleicht nicht nur mir, sondern allen, die nicht dabei sein konnten, eine nächste Chance, «Casinokönig/in» des Abends zu werden. Ganz besonders gut kam das grosszügig gesponserte Startkapital in Form von Jetons unseres Partners, der Migros Bank, an: selbstverständlich verziert mit dem UZH-Alumni-Logo.

Gefeiert haben wir im Frühjahr auch unseren Geburtstag, diesmal im Technorama in Winterthur (Bericht Seite 26), und bereits sind die Herbstanlässe und das Fondueessen wieder Vergangenheit. Die Berichte dazu folgen. Was mich besonders reut: Das neu lancierte Böttli-Event von unserem jüngsten Vorstandsmitglied Damaris Schmid musste wegen grausigen Wetters abgesagt werden. Dabei haben wir extra Schlauchböttli mit unserem Logo verzieren lassen. Die werden wir nächstes Jahr einweihen, ganz klar.

Unser Geburtstagsereignis im Technorama (Bericht Seite 26).



Das Jahr 2024 geht zu Ende. Auch wir werden unsere Bücher Ende Jahr schliessen und für euch die GV am 20. März 2025 planen. Zeit und Ort erfahrt ihr in unserem Programm, das wir ebenfalls per Ende Jahr und bei Anpassungen auch unterjährig unter alumni.ch und uzhalumni.ch, dort unter «Organisationen/Mediengalerie», publizieren. Alle Anmeldungen für unsere Events laufen weiterhin über uzhalumni.ch/events. Spätestens mit der E-Mail-Ankündigung werden sie jeweils aufgeschaltet.

Und gleich dazu noch eine Antwort auf eine kritische Anmerkung aus unserer Community, die euch vielleicht allen dient: Die Anzahl der E-Mails, die wir versenden, sei (zu) hoch. Grundsätzlich richtet sich die Anzahl der E-Mails nach der Anzahl der Events. Pro Event gibt es zwei E-Mails (Original und Reminder) und, falls noch freie Plätze da sind, ab und an ein drittes. Unser Ziel ist ein Event pro Monat (ausser in der Sommerzeit), was zwei E-Mails pro Monat ergibt. Dazwischen versenden wir von Zeit zu Zeit E-Mails unserer Sponsoren und Partner sowie bezahlte Mailings von Firmen mit Bezug zur Informatik. Die Einnahmen, die wir mit den limitierten Mailings für Sponsoren, Partner und Firmen erzielen, ermöglichen es uns bis anhin, unseren Jahresbeitrag auf CHF 60.– zu belassen, was UZH-weit einen sehr tiefen Wert darstellt.

Wir freuen uns sehr, wenn wir Rückmeldungen erhalten und beantworten diese auch immer gerne.

Jetzt wünsche ich euch wunderschöne Winter- und Festtage. Rutscht gut und freut euch auf ein tolles 2025.

Herzliche Alumni-Grüsse  
Brigitte Bailer, Präsidentin UZH Alumni Informatik



**Dr. Brigitte Bailer** ist Mitinhaberin und Geschäftsleiterin der Basec Services AG. Sie berät seit vielen Jahren Unternehmen in der Gestaltung ihrer Wertschöpfungskette unter optimalem Einsatz der Informatik. Dazu wirkt sie als St. Galler Handelsrichterin, ist Mitglied der Schulkommission Kantonsschule Zürich-Nord und Präsidentin der BVG-Sammelstiftung der Swiss Life, der mitgliederstärksten Pensionskasse der Schweiz. Seit 2018 präsidiert sie den UZH Alumni Informatik. ► [brigitte.bailer@alumni.ch](mailto:brigitte.bailer@alumni.ch)

# Neues aus dem IfI

Von Prof. Dr. Burkhard Stiller

## Liebe Alumna, lieber Alumnus!

Und wieder ist ein knappes halbes Jahr ins Land gezogen und das neue «readme» liegt vor. Da wir alle in diesen Tagen über Sparpläne (theoretisch auf freiwilligen Entscheiden basierend) – eigentlich sind ja auch nur Einsparpläne gemeint (faktisch erzwungene Schritte) – zumindest klar auf der bundespolitischen Ebene in Bern sprechen, passt das gewählte Leitthema dieser Ausgabe perfekt: «Das liebe Geld». Denn auch im universitären Bereich des Kantons zeigen sich sehr verstärkte Bemühungen, die Ausgabenseite mit der Einnahmenseite wieder in eine Balance zu bringen. Wir werden hier keine prophetische Expertise benötigen, um mit Sicherheit anfügen zu können, dass auch die UZH und damit das IfI eher kurz- als mittelfristig wird sparen (im Sinne von «einsparen») müssen. Hart, aber herzlich!

Lassen Sie uns aus Sicht des der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (WWF) zugeordneten Instituts für Informatik IfI noch ein paar essenzielle Gedanken über das Heftthema zusammentragen und diese dann explizit auf die Informatik anwenden.

Der Ausdruck «das liebe Geld» kommt schon 1538 bei Martin Luther vor und ist zu einer heute mehr oder weniger stark ironisierenden Verwendung mutiert. Dies liegt auch daran, dass, wie in einem anderen Beispiel «die lieben Verwandten», hier nicht immer eine echte «Liebesbeziehung» gemeint ist. In gewisser Weise wird mit dieser Formulierung eine klar kritische Distanz aufgebaut oder gar ein Stossseufzer abgegeben. Und genau diese beiden Aspekte treffen eben auch beim Sujet «Geld» zu: Das Geld ist unabdingbar, das Haushalten ist notwendig, aber es ist auch ein wenig lästig, im Besonderen wenn das Geld nicht reicht und ein gestutztes Budget aufzusetzen ist. «Ja, ja, das liebe Geld! Wenn man nur genug davon hätte!» Da es hier – nun einmal als Indikativ interpretierend – im realen Fall eigentlich nie genug davon hat, sind die Ökonomen unserer Fakultät diejenigen, die einen MOOC «Das liebe Geld – Finance im Alltag» entsprechend anbieten (die Kollegen M. Chesney, Th. Hens, A. F. Wagner et al.). Und Kate Northrup zeigt auf sehr humorvolle Weise in ihrem Buch «Das liebe Geld: Sei nett zu ihm, dann ist es immer bei dir» auf, wie man mit Geld richtig umgeht. Ob diese Nettigkeit genügt, möge die Wissenschaft eines Tages beweisen, aber Geld ist nun einmal in unserer heutigen Gesellschaft lebensnotwendig – der Tauschhandel hat vor vielen Jahrhunderten stattgefunden und ist im Normalfall nicht mehr die dominierende Handelsform. Und deswegen wird ja auch gerne gesagt, dass das Geld, wenn man es hat, beruhige; aber macht es deshalb auch wirklich glücklich?

In gleicher Logik sind die Informatik und die Computer in der Jetztzeit für unsere Gesellschaft nicht mehr wegzudenken (lebensnotwendig? Eher kaum, aber sie sind nicht mehr aus sehr praktischen Erwägungen oder gar Effizienzgründen zu ersetzen), aber glücklich machen sie wohl zumeist nur die Informatikerinnen und Informatiker, die dieses Thema der Informatik zu ihrem Beruf machten. Sind dann aber auch die Benutzer der Informatik glücklich? Sind solche Maschinen und Software-Pakete (im Mittelalter hätte man vielleicht gar «Ungeheuer» als Begriff verwendet; explizit eben für etwas, das man nicht versteht) für Menschen entwickelt oder nur für Experten zur (nicht erfolgreichen) Optimierung von Arbeitsabläufen gebaut worden? Der Bereich People-oriented Computing (PoC) am IfI setzt u.a. auch genau hier an, neben der Verwendung des typisch messbaren und vergleichbaren System Usability Scale (SUS). Die Kolleginnen und Kollegen des PoC legen u.a. einen Forschungsschwerpunkt auf diverse qualitative Methoden, wie Interviews zur Datenerhebung oder Affinitätsdiagramme zur Datenanalyse, und aufbauend auf einem tiefgreifenden Verständnis eines Problemfeldes entwickeln sie iterative Entwurfsmethoden und Systeme, die dem Menschen neue, hilfreiche und interaktive Erfahrungen bieten sollen – vielleicht mit dem informatiknahen Glückscode? 37? Im Ernst, mit solchen Ansätzen werden Systeme und Abläufe definiert, welche effizienter als andere sein werden und damit im Kern Einsparungen erlauben. Deren Einsatz erfordert schlussendlich somit weniger finanzielle Mittel («Geld», auch wenn es hier faktisch nie mehr als Münz oder Schein in Erscheinung tritt – man lasse sich hier die deutsche Sprache auf der Zunge zergehen, sic!), um vergleichbare oder gar bessere Ergebnisse zu erzielen, wobei der Mensch vollständig und integral mit eingebunden ist.

Die Forschung zu und über Geld hat am IfI aufgrund seiner Nähe zu den Ökonomen schon eine lange Tradition. Während der aktuell amtierende Direktor des IfI mit seinem Team vor genau zehn Jahren 2014 ein NFC-basiertes Smartphone verwendete, um erstmals überhaupt eine direkte Bezahlung eines Kaffees in der Mensa der Binzmühlestrasse per Bitcoin (BTC) zu erlauben, ohne dass der Verkäufer eine Stunde im Unklaren gelassen werden musste, ob die Bezahlung nun bestätigt ist, haben die Kollegen Schwabe und später Tessone auch Blockchains aus Sicht der Governance bzw. der Analyse von kryptografischen Währungen zu untersuchen begonnen. Letzterer verfolgt dies auch weiterhin und bewegt sich damit im Kontext des «digitalisierten Geldes». Und der Kollege Seuken ist im Feld des «Market Design» und von «Economics and Computation» aktiv unterwegs, welches Optimierungen u.a. von Auktionen mit geeigneten technischen und algorithmischen Hilfsmitteln erlaubt.

In der Zeit seit dem letzten «readme» ist Prof. Dr. Lorenz Hilty zum Sommer 2024 emeritiert worden, und seine sehr gut besuchte Abschiedsvorlesung «Digitalisierung und Nachhaltigkeit» zeichnete grossartig die Geschichte des interdisziplinären Forschungsgebiets zwischen Digitalisierung und Nachhaltigkeit nach. Danke, Lorenz, du warst für das IfI und die UZH mehr als nur eine Bereicherung – hier eben wieder einmal im übertragenen Sinne auf «Reichsein», auf Geld als positive Bewertung zurückgeführt. Auch Prof. Dr. Davide Scaramuzza wurde international anlässlich der ICRA-2024-Konferenz mit dem IEEE Kiyo Tomiyasu Award geehrt, welcher herausragende Beiträge zu Technologien, die innovative Anwendungen versprechen, würdigt. Und es sollte hier auch erwähnt sein, dass Kollege Bernstein ein Positionspapier zur Nutzung der KI in der Bildung in einem Team von 20 UZH-Experten an der UZH erarbeitete, welches der rasanten Verbreitung von ChatGPT und anderen Tools Rechnung trägt und in diesem Kontext Chancen und Risiken von künstlicher Intelligenz (KI) öffentlich diskutiert.

Nachwuchsforschende des IfI waren auch wieder sehr erfolgreich: Dr. A. Meyer mit einem interdisziplinären Team der UZH hat für das Projekt «Digital Device Use Self-Monitoring Platform (D2USP)» einen Infrastructure & Lab Grant der DSI eingeworben. Dr. F. Sovrano darf dank seines Early-Career Fellowship für drei Monate am Collegium Helveticum zum Thema «Explaining the Unexplainable: Bridging the Gap Between Generative AI and Theory-Driven Explanations» forschen. Dr. A. Huertas hat zusammen mit dem Balgrist das Projekt «MedTwins Agil.IT – Bridging Orthopedics through Digital Mirroring» über eine DSI-Finanzierung eingeworben.

Schliesslich zu den am IfI erhaltenen Preisen: Es erhielten (a) Dr. D. Gehrig für seine Dissertation «Efficient, Data-Driven Perception with Event Cameras» den UZH-Jahrespreis, (b) T. Alakmeh den Engagement Award, welcher das besondere Engagement neben dem Studium honoriert, und (c) die folgenden IfI-Studierenden für herausragende Arbeiten einen UZH-Semesterpreis: S. Klassen für seine Bachelorarbeit «Bidders with Spite Towards the Auctioneer», A.-K. Kübler, H. Rohe und J. Inglin für ihre Masterarbeit «Modeling Innovation Diffusion in Sub-Saharan Africa – An Agent-Based Approach» sowie K. Shi für ihre Masterarbeit «Extreme Parkour with Legged Robots».

Damit sei ein Über- und Einblick in das IfI gewährt und abgeschlossen, was uns so in der näheren als auch weiter entfernten Vergangenheit beschäftigte.

Mit vielen Grüssen zum erneuten Herbst, dem langsamen Verfärben der Blätter und dem Wunsche verbunden, dass man sich ob der Einsparübungen fair für alle finde,

verbleibt herzlichst, Ihr Burkhard Stiller  
Direktor Institut für Informatik IfI

P.S.: Die «IfI Research Talk Series» (siehe für zukünftige Vorträge und Themen auch [www.ifi.uzh.ch/en/research/research-talkseries.html](http://www.ifi.uzh.ch/en/research/research-talkseries.html)) werden auch im Herbstsemester 2024 fortgesetzt. Schauen Sie doch auch einmal vorbei. Wir freuen uns auch, dass Sie uns auf den sozialen Medien folgen:

- [www.facebook.com/uzh.ifi](https://www.facebook.com/uzh.ifi)
- [www.instagram.com/uzh\\_ifi](https://www.instagram.com/uzh_ifi)
- [www.linkedin.com/company/uzh-ifi](https://www.linkedin.com/company/uzh-ifi)
- [www.x.com/uzh\\_ifi](https://www.x.com/uzh_ifi)



**Prof. Dr. Burkhard Stiller** absolvierte sein Studium der Informatik an der Universität Karlsruhe (TH), Deutschland, und schloss dort 1994 mit der Promotion ab. Über die University of Cambridge, U.K., die ETH Zürich, Schweiz, und die Universität der Bundeswehr München, Deutschland, wechselte er zum September 2004 auf die Professur für Kommunikationssysteme am Institut für Informatik der Universität Zürich. Nach der Gründung der Communication Systems Group (CSG) 2004, der Übernahme der CTO-Rolle des IfI 2006 und der vierjährigen Stellvertreterrolle des Institutsvorstehers ab 2018 wurde er am 1. August 2022 zum Institutsvorsteher und Direktor ernannt. Burkhard's Forschungsinteressen liegen in den Bereichen der vollständig verteilten Kontrolle, z.B. von Blockchains, Clouds und Peer-to-Peer-Systemen, dem Management von Netzwerken und Netzwerkdiensten, der Sicherheit u.a. von IoT (Internet of Things) und ökonomischen Fragestellungen von Telekommunikationsanbietern und Netzwerken.  
► [stiller@ifi.uzh.ch](mailto:stiller@ifi.uzh.ch)



# Das liebe Geld

- 10 | Chasch mers twinte?  
Tim Sterchi, Thomas Munaretto
- 12 | Über die Psychologie des Geldes  
Ralf Gall
- 14 | Von Tokens und der Rule of 40  
Urs Huber
- 16 | Bankmitarbeiter und das liebe Geld?  
Werner Schmid
- 17 | Eine Bank – sechs IT-Berufe  
Daniele Armiento, Irene Billo,  
Christoph El Choura, Michaela Migliaccio-Blum,  
Pascal Westermann, Stephan Wick

**Egal ob Coop- oder Migros-Kind.  
Die Schweiz bezahlt mit TWINT.**



# Chasch mers twinte?

**Von Tim Sterchi und Thomas Munaretto**

## Zwei Alumni gestalten die digitale Finanzindustrie mit

Die Schweizerinnen und Schweizer bezahlen laut dem jüngsten Swiss Payment Monitor erstmals häufiger und mehr mit mobilen Geräten als mit Debitkarten oder Bargeld. Vor allem mit TWINT. Mitverantwortlich dafür sind zwei Alumni, die ihr Studium 1996 beziehungsweise 2016 abgeschlossen haben.

Die meisten Menschen fragen nach Tempo, wenn sie Papiertaschentücher brauchen. Das hätten sich Oskar und Emil Rosenfelder wohl nicht träumen lassen, als sie am 29. Januar 1929 das erste Papiertaschentuch aus Zellstoff als Warenzeichen anmeldeten und ihrem Einwegtaschentuch den Namen Tempo gaben. Ganz so weit ist TWINT noch nicht. Aber vielleicht schafft es «twinten» eines Tages, wie «googeln», in den Duden...

### Von der Uni an den Stauffacher

Das hätten sich Tim Sterchi und Thomas Munaretto wohl nicht träumen lassen, als sie sich 2017 beziehungsweise 2023 bei TWINT bewarben. Tim hat 2016 sein Studium der Wirtschaftsinformatik abgeschlossen, Thomas 1996. Obwohl zwei Jahrzehnte dazwischenliegen, arbeiten die beiden gemeinsam an der Schnittstelle zwischen Business und IT und gestalten die digitale Zukunft der Schweizer Finanzindustrie mit. Zusammen mit 200 Kolleginnen und Kollegen am Stauffacher, nur 800 Meter vom Paradeplatz entfernt.

1996, als das Internet noch lauter war als Omas Staubsauger, gehörten Mobile Payment oder digitale Transformation noch nicht zu jedermanns Wortschatz. Trotzdem begeisterte

sich Thomas schon damals für die digitale Transformation in der Bankenwelt. So hat er von 1999 bis 2010 als Softwareentwickler bei der letzten Grossbank am System mitgewirkt, mit dem andere Finanzinstitute ihre eigenen Systeme an die Devisenhandelsplattform der Grossbank anbinden konnten.

Zum ersten Mal von TWINT hörte Tim im Jahr 2015, als er sich noch vor Abschluss seines Studiums bei einer der Vorgängergesellschaften bewarb und dort parallel zu seiner Masterarbeit zuerst als externer und dann als angestellter Business Analyst arbeitete. Am 26. September 2016 wurde dann die heutige TWINT AG durch den Zusammenschluss der Vorgängergesellschaften gegründet. Heute ist TWINT mit über fünf Millionen Nutzerinnen und Nutzern die Bezahl-App und eine der beliebtesten Marken der Schweiz.

### Das Erfolgsgeheimnis von TWINT

Dank TWINT ist die Schweiz in Europa führend bei Mobile-Payment-Lösungen. Ausser in Skandinavien gibt es keine regionalen Bezahl-Apps mit ähnlich hoher Verbreitung. Das Erfolgsgeheimnis ist einfach: Die TWINT App funktioniert, ist vielseitig wie ein (digitales) Sackmesser und vereinfacht zahlreiche Alltagssituationen für die Nutzenden.

Sie bezahlen unter anderem den Kaffee auf dem Weg zur Arbeit, das ÖV-Billett oder die Parkgebühr, das Mittagessen im Restaurant oder am Take-away-Stand, ihre Lebensmitteleinkäufe und das Onlineshopping mit dem Smartphone. Ausserdem können sie mit TWINT im Handumdrehen Geld an Familienmitglieder oder Freunde senden, eine Restaurantrechnung unter Freunden aufteilen, Bargeld abheben und andere praktische Funktionen nutzen.

Dabei kommt es beim digitalen Bezahlen nicht nur darauf an, Geld von A nach B zu transferieren. Die Devise von TWINT heisst «Beyond Payment»: Dank der Optimierung der User Experience des Bezahlprozesses entstehen für die Nutzenden neue Mehr-

werte und ein flüssigeres Nutzererlebnis. Etwa wenn die Parkzeit minutengenau eingestellt werden kann und zu viel bezahlte Gebühren bei vorzeitiger Ausfahrt automatisch zurückerstattet werden.

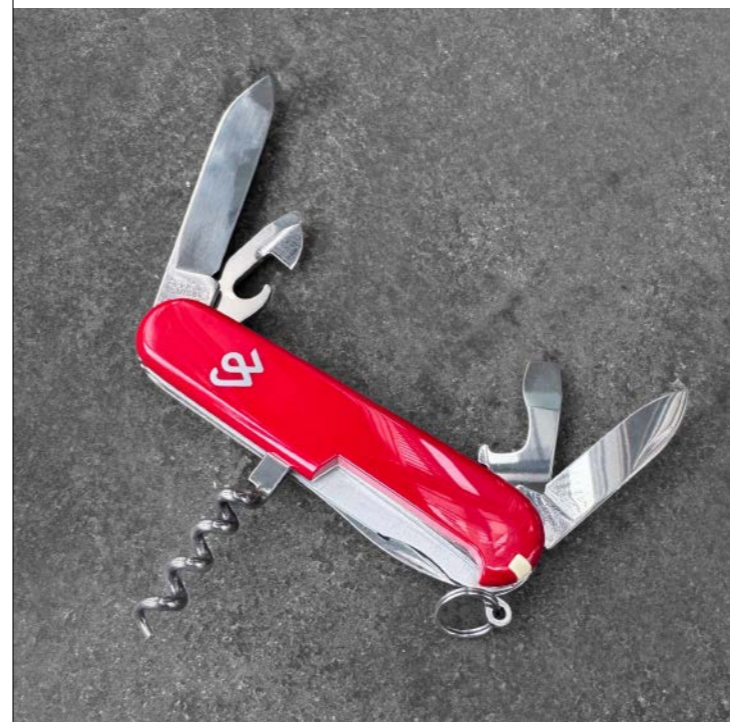
### Komplexität reduzieren

TWINT hat sich etabliert, weil an der Kasse bezahlen, Geld senden oder online bezahlen einfacher ist, als bis drei zu zählen. Obwohl Tim als Lead Process Manager und Thomas als Service Reliability Engineer nicht im selben Team arbeiten, zieht sich Einfachheit als roter Faden durch ihre Arbeit. So einfach die App für Nutzende ist, so komplex sind die Abhängigkeiten und Prozesse, wenn zum Beispiel jemand im Hofladen mit der TWINT App den QR-Code scannt und bezahlt. Diese Komplexität ist für die Nutzenden nicht spürbar.

Komplexität zu reduzieren, haben Tim und Thomas in ihrem Wirtschaftsinformatikstudium an der Universität Zürich gelernt. Trotz zwei Jahrzehnten zwischen ihren Abschlüssen profitieren die beiden von denselben soliden Wirtschafts- und Informatikgrundlagen und einem gemeinsamen Verständnis für die Herausforderungen an der Schnittstelle zwischen Business und IT. Auch wenn sich der Lehrplan in 20 Jahren massiv verändert hat. Deshalb überrascht es nicht, dass die beiden Alumni unabhängig voneinander sagen, sie würden wieder Wirtschaftsinformatik studieren.

*Dieser Text ist das Ergebnis eines Gesprächs zwischen Tim und Thomas und wurde von TWINT Senior Copywriter Roger Hausmann zu Papier gebracht.*

Die TWINT App ist so praktisch und vielseitig wie ein Schweizer Taschenmesser.



### Tim Sterchi

hat sein Studium 2016 abgeschlossen und ist heute Lead Process Manager. Er hat bereits vor seinem Abschluss bei TWINT angefangen und sich im Laufe der Jahre vom Business Analyst zum Process Engineer und Lead Product Owner entwickelt, bevor er 2022 ins Prozessmanagement wechselte.

► [tim.sterchi@twint.ch](mailto:tim.sterchi@twint.ch)



### Thomas Munaretto

hat sein Studium 1996 abgeschlossen und ist heute Service Reliability Engineer. Nach dem Studium arbeitete er am Institut für Informatik UZH, bei der UBS und bei Supercomputing Systems. Seit April 2023 ist er bei TWINT und bringt die betriebliche Sicht in die Entwicklung ein.

► [thomas.munaretto@twint.ch](mailto:thomas.munaretto@twint.ch)

# Über die Psychologie des Geldes

Von Ralf Gall

## Ein tieferer Blick auf unser Verhältnis zum Geld

Mit 14 Jahren hatte ich meinen ersten Ferienjob in der Informatik der SKA – viele von euch kennen noch die legendären rot-weiss-blauen Skimützen – und die letzten 25 Jahre war ich immer im Bankenumfeld tätig. Das Thema Geld hat mich so über die Zeit in unterschiedlichen Facetten begleitet.

Geld ist nicht nur ein Tauschmittel oder Wertaufbewahrungsmittel. Es ist ein komplexes Thema, das tief in unserer Psyche verwurzelt ist und unser Verhalten, unsere Entscheidungen und unser Wohlbefinden massgeblich beeinflusst.

Diesen Frühling habe ich das Buch «Über die Psychologie des Geldes» von Morgan Housel gelesen. Housel befasst sich mit den emotionalen und kognitiven Aspekten unseres Umgangs mit Geld und bietet faszinierende Einblicke in die menschliche Natur. Es ist spannend, dass die Kernaussagen dieses Buches sich in vielen Aspekten mit der Meinung von Warren Buffet, einem der erfolgreichsten Investoren der heutigen Zeit, decken.

## Die Macht der Perspektive

Unsere individuellen Erfahrungen und Hintergründe prägen unsere Sichtweise auf Geld stark. Jeder Mensch hat eine eigene «Geldgeschichte», die durch persönliche Erlebnisse, familiäre Prägungen und gesellschaftliche Einflüsse geformt wurde. Diese subjektive Perspektive beeinflusst massgeblich, wie wir finanzielle Entscheidungen treffen und mit Geld umgehen.

## Emotionen und Geld

Entgegen der weitverbreiteten Annahme, dass Geldangelegenheiten rein rational behandelt werden sollten, zeigt die Forschung, dass Gefühle wie Angst, Gier, Stolz und Scham oft eine dominierende Rolle spielen.

Diese emotionalen Komponenten können oft zu irrationalen Verhaltensweisen führen, wie etwa dem Festhalten an verlustbringenden Investments aus Stolz oder dem impulsiven Verkauf von Aktien in Krisenzeiten aus Angst. Das Verständnis und die Kontrolle dieser emotionalen Reaktionen sind entscheidend wichtig für den Umgang mit Geld.

*“A simple rule dictates my buying: Be fearful when others are greedy, and be greedy when others are fearful.”*

WARREN BUFFET

## Die Bedeutung von Verhalten

Für den langfristigen finanziellen Erfolg sind nicht primär Fachwissen oder komplexe Anlagestrategien entscheidend, sondern vielmehr unser Verhalten in Stresssituationen. Die Fähigkeit, ruhig und besonnen zu bleiben, wenn andere in Panik geraten, kann oft den Unterschied zwischen finanziellem Erfolg und Misserfolg ausmachen.

*“The most important quality for an investor is temperament, not intellect.”*

WARREN BUFFET

## Die Rolle des Zufalls

Ein oft unterschätzter Aspekt ist die Bedeutung des Zufalls in finanziellen Angelegenheiten. Menschen neigen dazu, Erfolge ausschliesslich ihrem Können zuzuschreiben und Misserfolge externen Faktoren anzulasten. In Wahrheit spielt der Zufall eine grössere Rolle, als wir oft wahrhaben wollen.

Diese Erkenntnis hat wichtige Implikationen für unseren Umgang mit Geld. Sie lehrt uns Demut und Vorsicht in Zeiten des Erfolgs und hilft uns, Rückschläge mit mehr Gelassenheit zu akzeptieren. Gleichzeitig unterstreicht sie die Bedeutung von Diversifikation und Risikomanagement in der persönlichen Finanzplanung.

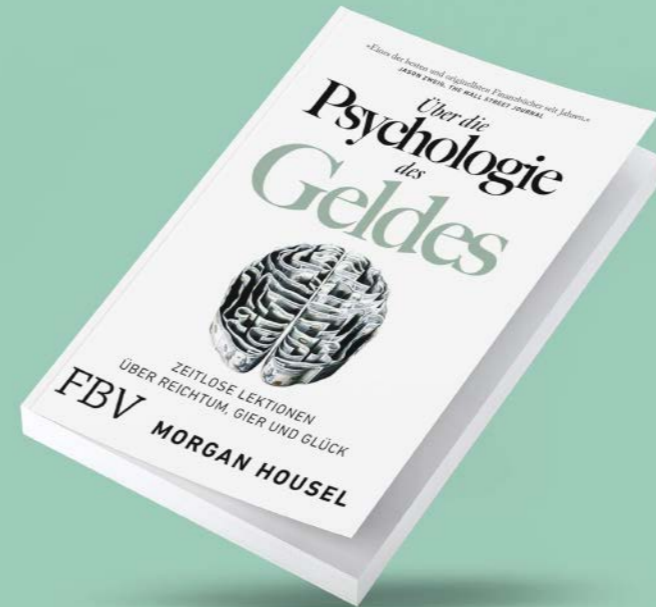
## Langfristiges Denken und Zinseszinsseffekt

Ein zentrales Konzept ist das langfristige Denken. Der Zinseszinsseffekt, auch als Compound-Effekt bekannt, ist eine der mächtigsten Kräfte in der Finanzwelt. Doch seine volle Wirkung entfaltet er erst über lange Zeiträume.

Dieses Prinzip gilt nicht nur für Investments, sondern auch für persönliche Gewohnheiten und Verhaltensweisen. Kleine, konsistente Handlungen können über die Zeit enorme Auswirkungen haben – sei es beim regelmässigen Sparen, beim Aufbau von Fähigkeiten oder bei der Pflege von Beziehungen.

*“Someone’s sitting in the shade today because someone planted a tree a long time ago.”*

WARREN BUFFET



«Über die Psychologie des Geldes: Zeitlose Lektionen über Reichtum, Gier und Glück» von Morgan Housel.

## Die Bedeutung von Genügsamkeit

Wahre finanzielle Freiheit wird nicht nur durch hohe Einnahmen, sondern vor allem durch moderate Ausgaben erreicht. Diese Genügsamkeit steht im Kontrast zu vielen gängigen Finanzratgebern, die sich hauptsächlich auf Einkommenssteigerung und aggressive Investmentstrategien konzentrieren.

Ein bescheidener Lebensstil bietet nicht nur finanzielle Vorteile, sondern kann auch zu grösserer Zufriedenheit und Resilienz führen. Es geht darum, ein Gleichgewicht zwischen materiellem Wohlstand und persönlichem Wohlbefinden zu finden.

*“I’m not interested in cars, and my goal is not to make people envious. Don’t confuse the cost of living with the standard of living.”*

WARREN BUFFET

## Kognitive Verzerrungen und finanzielle Entscheidungen

Kognitive Verzerrungen beeinflussen unsere finanziellen Entscheidungen und können zu irrationalen Verhaltensweisen führen. Eine häufige Verzerrung ist die Verlustaversion, bei der Menschen Verluste stärker gewichten als gleichwertige Gewinne. Dies kann zu übermässig konservativem Anlageverhalten führen und langfristig die Rendite schmälern. Eine weitere Verzerrung ist der Bestätigungsfehler, bei dem wir dazu neigen, Informationen zu suchen, die unsere bestehenden Überzeugungen bestätigen, anstatt sie kritisch zu hinterfragen.

*“Wall Street is the only place that people ride to in a Rolls Royce to get advice from those who take the subway.”*

WARREN BUFFET

## Soziale Einflüsse auf unser Finanzverhalten

Unser Umgang mit Geld wird stark von sozialen Faktoren beeinflusst. Peer-Druck, kulturelle Normen und gesellschaftliche Erwartungen können unsere finanziellen Entscheidungen massgeblich beeinflussen. Oft vergleichen wir uns mit anderen und treffen finanzielle Entscheidungen basierend auf dem, was wir als «normal» oder «erfolgreich» in unserem sozialen Umfeld wahrnehmen.

Diese sozialen Einflüsse können positive, aber auch negative Auswirkungen haben. Ziel ist es, finanzielle Entscheidungen basierend auf unseren eigenen Werten und Zielen zu treffen, anstatt blindlings gesellschaftlichen Erwartungen zu folgen.

## Geld und Wohlbefinden

Entgegen der landläufigen Meinung zeigen Studien, dass ab einem gewissen Punkt mehr Geld nicht unbedingt zu mehr Glück führt. Stattdessen spielen Faktoren wie finanzielle Sicherheit, Kontrolle über die eigenen Finanzen und die Fähigkeit, Geld im Einklang mit den eigenen Werten auszugeben, eine wichtigere Rolle für das Wohlbefinden. Dies unterstreicht die Bedeutung einer ganzheitlichen Betrachtung unserer Finanzen.

Es geht nicht nur darum, mehr Geld zu verdienen oder zu sparen, sondern auch darum, wie wir unser Geld nutzen, um ein erfülltes und zufriedenes Leben zu führen.

## Schlussfolgerung

Das Buch «Über die Psychologie des Geldes» bietet eine faszinierende Perspektive auf unser Verhältnis zu Finanzen. Es zeigt uns, dass unser Umgang mit Geld weit mehr von Emotionen, Verhaltensmustern und sozialen Einflüssen geprägt ist, als wir oft annehmen. Indem wir diese psychologischen Aspekte verstehen und bewusst damit umgehen, können wir bessere finanzielle Entscheidungen treffen und ein gesünderes Verhältnis zum Geld entwickeln.

Die Reise zu einem gesunden Verhältnis zum Geld erfordert Selbstreflexion, kontinuierliches Lernen und die Bereitschaft, eingefahrene Denkmuster zu hinterfragen.

*“The most important investment you can make is in yourself.”*

WARREN BUFFET



### Ralf Gall

Seit 25 Jahren in ganz unterschiedlichen Rollen in der Informatik von Banken tätig. Bis Ende August war Ralf als CTO bei der Vontobel und im Januar 2025 startet er als Head Data & Analytics bei der LGT Financial Services.

► [ralf@gall.ch](mailto:ralf@gall.ch)

# Von Tokens und der Rule of 40

Von **Urs Huber**

Am 23.09.2024 konnte man in der einschlägigen Presse lesen, dass Schweizer Banken die Machbarkeit eines Buchgeld-Tokens prüfen. Die verschiedenen Ausprägungen der Tokenomics (Payment Token / Security Token / Utility Token) und deren regulatorischen Rahmenbedingungen sind den einen oder anderen unter euch, die sich in der Krypto-Branche bewegen, wahrscheinlich ein Begriff, aber was hat dies mit der Rule of 40 zu tun?

## Der Kreativität sind kaum Grenzen gesetzt

Als die Stadt Zug im Jahr 2016 gestattete, Gebühren bis CHF 200 mit Bitcoin zu bezahlen, wusste kaum jemand, was dies im beschaulichen Milieu von Handelsfirmen, Holdinggesellschaften (damals gab es das Holding-Privileg noch) und Private-Equity-Investoren auslösen würde. Seither hat sich im Kanton dank der offenen und liberalen Politik das Crypto Valley als Marke etabliert und viele Leute meist aus dem Ausland angezogen, die ausgezogen sind, die Finanzbranche zu revolutionieren. Unter dem Begriff DeFi wurde vieles ausprobiert, manches wieder verworfen und einiges wird wahrscheinlich bleiben. Die Branche hat aber immer noch Mühe, auf der Anwendungsebene breit akzeptierte Finanzdienstleistungen basierend auf der Blockchain-Technologie umzusetzen.

## Vom Wilden Westen und den Bemühungen der Regulatoren

Nach guter Schweizer Manier hat man das Wirken dieser Branche einerseits wohlwollend beobachtet, andererseits auch zu regulieren begonnen. Heute verfügt die Schweiz über eine der global fortschrittlichsten Gesetzgebungen zu Blockchain / DLT (admin.ch) und schaffte es in enger Zusammenarbeit mit der FINMA, die weltweit ersten Krypto-only-Banken (Sygnum Bank / AMINA Bank) aufzusetzen, die heute mit ihren Handels- und Risikomanagement-Infrastrukturen einen Teil der Voraussetzungen darstellen, dass sich jetzt auch traditionelle Banken (z.B. PostFinance) mit den Anlagemöglichkeiten im Krypto-Universum beschäftigen oder eben, wie eingangs erwähnt, wichtigen Input zu Machbarkeitsstudien für einen Buchgeld-Token liefern, der wahrscheinlich auf einem CHF-Stablecoin aufsetzen müsste. Buchgeld ist die Möglichkeit von Geschäftsbanken, basierend auf ihrer Eigenkapitalbasis Kredite jeglicher Art an ihre Kunden zu vergeben und somit im wahrsten Sinne des Wortes «Geld zu erschaffen», ein Monopol, das sonst den Nationalbanken vorbehalten ist. Ob und wie schnell so etwas auch international möglich sein könnte, hängt nicht nur von der Schweiz, sondern von der Akzeptanz derartiger DLT-basierter Infrastrukturen durch das internationale Finanzsystem ab.

## Die Amerikaner und ihre Krämpfe mit dem «Loslassen»

Die Amerikaner befürchten trotz der Zulassung von Bitcoin- und Ether-ETFs mit einem auf DLT-Basis gebauten Finanzsystem, ihre Vormachtstellung mit dem USD und dessen Einfluss auf globale Handels- und Finanzströme mindestens teilweise zu verlieren. Demgegenüber zeigen sich vor allem Finanzplätze wie Singapur und Dubai sehr daran interessiert, solche alternativen Zahlungs- und Settlement-Systeme für Finanztransaktionen nebst dem SWIFT-System zu erhalten resp. entwickeln. Solche Basisinfrastruktur wird die Voraussetzung darstellen, dass sich dereinst auch Real World Asset Tokens als Smart Contracts für Anlage und Vertrieb von Zahlungsströmen im Zusammenhang mit Carbon Credits und ähnlich strukturierter Produkte basierend auf Portfolios von geleasteten und via IOT getrackter Anlagevermögen in Form von Maschinen, Transportmitteln und anderer mobiler Assets etablieren lassen.

## Die Rule of 40 wird die Entwicklung solcher Anwendungen begleiten

Sollte sich die eine oder andere derartige DeFi-Anwendung durchzusetzen beginnen, wird die damit verbundene Unternehmung – wenn es denn eine profitorientierte Unternehmung sein wird – über kurz oder lang wohl nach der von der Risikokapitalindustrie entwickelten Rule of 40 für SaaS-Firmen bewertet resp. beurteilt werden: «At scale, the combined value of revenue growth rate and profit margin should exceed 40%» (Brad Feld) resp. «am Gelde hängt, zum Gelde drängt doch alles» (in Anlehnung an Goethe).

## Kontaktadresse:

Urs Huber, The Corporate Finance Group AG  
Beethovenstrasse 11, 8002 Zürich  
T +41 44 287 22 63, M +41 76 341 60 25  
urs.huber@tcfg.ch, www.tcfg.ch



**Urs Huber** hat Wirtschaftsinformatik an der Universität Zürich (1990) studiert und als MBA an der University of California in Berkeley (1993) promoviert. Danach arbeitete er sieben Jahre in verschiedenen Funktionen von Strategic IT bis zu Mergers & Acquisitions bei der Credit Suisse Group. Heute ist er bei The Corporate Finance Group AG, einem Spin-off von Ernst & Young, als Partner tätig und fokussiert sich auf Firmenkäufe und -verkäufe für mittelgrosse Unternehmen (CHF 20–100 Mio. Umsatz). Er ist ferner Mitgründer und Verwaltungsrat von A.DNA Data AG, einer SaaS-Firma zur Verwaltung permanenter Datenräume für strategische Finanztransaktionen, basierend auf mit DLT authentifizierten Dokumenten.  
► [urs.huber@tcfg.ch](mailto:urs.huber@tcfg.ch)



# Bankmitarbeiter und das liebe Geld?

Von **Werner Schmid**

Die Anfrage für einen Artikel im aktuellen «readme» mit dem Leitthema «Das liebe Geld» erreicht mich, weil ich bei einer Bank arbeite. Da könnte anscheinend ein Zusammenhang bestehen. «Erschliesst sich mir nicht so einfach», denke ich. Denn ich bin weder am Kundenschalter noch im Devisenhandel oder beim Fremdwährungsheimlieferservice tätig. Als Projektleiter im regulatorischen Umfeld beschäftige ich mich mit Kontrollfunktionen in den Systemen und nähere ich mich dem lieben Geld nicht wirklich an.

Bei dieser instinktiven Antwort habe ich aber wohl eines übersehen: Das liebe Geld ist eben mehr als nur die gesetzlichen Zahlungsmittel.

Das Bundesgesetz über die Währung und die Zahlungsmittel (WZG) definiert als gesetzliche Zahlungsmittel – d.h. Zahlungsmittel, mit welchen Geldschulden rechtlich wirksam getilgt werden können – als Banknoten, Münzen und Sichtguthaben bei der Schweizerischen Nationalbank. Banknoten und die Sichtguthaben bei der Nationalbank besitzen unbeschränkte gesetzliche Zahlungskraft, d.h., sie können in beliebiger Höhe zur Schuldentilgung benützt werden bzw. müssen an Zahlung genommen werden. Münzen müssen nur bis 100 Stück angenommen werden. Alles weitere – wie Jubiläums- und Gedenkmünzen, Checks, Garantie- und Zahlungskarten, Bank- und Postkontoguthaben oder elektronisches Geld – muss nicht an Zahlung genommen werden.

Und Hand aufs Herz: Beim Thema Bargeld bin ich eben nicht der typische Bankmitarbeiter: Ich bezahle immer noch gerne mit Cash. Beim gemeinsamen Mittagessen mit den Arbeitskollegen wird dies meist leicht spöttisch kommentiert. Und tatsächlich zeigen die Statistiken, dass mein Verhalten nicht mit der Mode geht.

Halbjährlich führen die ZHAW und die Uni St.Gallen eine Studie zum Zahlverhalten in der Schweiz durch. Die Ergebnisse werden im Swiss Payment Monitor<sup>1</sup> veröffentlicht. Ein Vergleich zwischen den Ergebnissen der Vor-Corona-Zeit und diesem Frühling zeigt den kontinuierlichen Rückgang der Bargeldzahlungen auf.

War 2019 Bargeld in Bezug auf die Transaktionszahl nach wie vor das am häufigsten genutzte Zahlungsinstrument (Transaktionsanteil von 48%), lagen Barzahlungen, bezogen auf den Umsatz (Umsatzanteil von 27%), jedoch hinter Debitkartenzahlungen (29%) zurück. Umsatzmässig ebenfalls relevant waren bereits 2019 Kreditkartenzahlungen mit einem Anteil von 22% am gesamten Volumen sowie die Rechnung bzw. Online-Überweisung mit 15%.

Fünf Jahre – und eine Pandemie – später hat sich das Zahlverhalten der Schweizer weiter verschoben. Erstmals listet der Swiss Payment Monitor das mobile Bezahlen, gemessen

an Umsatz und der Anzahl aller Transaktionen, an erster Stelle. Darunter versteht die Studie dabei das Bezahlen mit einem mobilen Gerät wie Mobiltelefon, Tablet oder Smartwatch. 26,8% der Zahlungen wurden 2024 über mobile Geräte abgewickelt, dicht gefolgt von Debitkarten mit 26,2%. Die klassische Barzahlung erreicht den 3. Platz mit einem Anteil von 25,7%.

Während ich beruflich dem lieben Geld nur in digitaler Form als Kontensaldi und Depotbestände begegne, bleibe ich privat ungeachtet der oben angeführten Entwicklung dem Bargeld für alltägliche Ausgaben weitgehend treu. Diese Treue hat hauptsächlich die folgenden Gründe:

**Ausgabenübersicht:** Bei der Verwendung von Bargeld ist es erheblich einfacher, die laufenden Ausgaben im Blick zu halten. Das Überreichen einer physischen Note oder Münze lässt uns die Höhe der Ausgaben besser spüren. Ich nehme andere oder mehr Noten in die Hand, wenn ich einen höheren Betrag bezahle. Bei der Kreditkarte unterscheidet sich der Bezahlprozess nicht – ob ich nun für 50 oder 500 Franken zahle.

**Anonymität:** Bei meinen Tätigkeiten im Revisions- und Compliance-Umfeld bin ich einigen Geldflüssen durch die Systeme gefolgt und immer wieder erstaunt gewesen, wie umfangreich diese Spuren sind. Bei Bargeldzahlungen hinterlasse ich keine digitalen Spuren. Nicht dass ich was zu verbergen hätte. Aber müssen die Arbeitskollegen denn wirklich wissen, wo ich gestern zu Mittag gegessen habe?

So bleibe ich dem lieben Bargeld treu und das WZG stellt sicher, dass mir hier in der Schweiz nicht dasselbe passieren wird, was ich in Schweden oder kürzlich in den USA erlebte. Beim Versuch, mit Noten zu bezahlen, wurde mir beschieden: «We are a cash-free environment!».

<sup>1</sup> [www.swisspaymentmonitor.ch](http://www.swisspaymentmonitor.ch)



**Werner Schmid**  
lic. oec. publ. WI (1988), Master of Economic Crime Investigation (2005); Senior-Projektleiter Regulatorische Projekte bei Raiffeisen Schweiz Genossenschaft. Zuvor IT-Auditor bei KPMG (Zürich / Melbourne) und ABN AMRO. Seit 2008 Projektleiter im Umfeld von Finance, Risk und Compliance bei ABN AMRO Schweiz, UBP, Julius Baer und in der Raiffeisen-Gruppe.  
▶ [werner.schmid@raiffeisen.ch](mailto:werner.schmid@raiffeisen.ch)

# Eine Bank – sechs IT-Berufe

Von **Daniele Armiento, Irene Billo, Christoph El Choura, Michaela Migliaccio-Blum, Pascal Westermann und Stephan Wick**

**Bei der Migros Bank gibt fast 40 verschiedene IT-Funktionen. Sechs davon stellen wir euch hier vor.**



**Daniele Armiento**  
Business Solution Engineer

**Welche Ausbildung hast du gemacht und auf welchem beruflichen Weg bist du zur Migros Bank gekommen?**

Ich habe meinen M.Sc in «Statistik und Informatik für Betriebswirtschaft» an der Universität La Sapienza in Rom abgeschlossen. Der Weg über diverse Consulting-Firmen und mehreren Projekte in unterschiedlichen Industriegebieten hat mich letztendlich zur Migros Bank geführt. Dabei haben sich meine langjährigen Erfahrungen in der Business-Analyse und als Product Owner ausgezahlt.

**Was ist heute deine Hauptaufgabe?**

Aktuell bin ich Projektleiter für die Ablösung der Authentifizierungslösung für den sicheren Zugang in unsere E- und Mobile-Banking-Anwendungen. Ich bin für die Planung, Ausführung und den Abschluss des Projektes verantwortlich. Zu meinen Hauptaufgaben gehören die Definition der Projektziele, die Erstellung

eines detaillierten Projektplans und die Kommunikation mit den Stakeholdern. Als Projektleiter überwache ich den Fortschritt, verwalte Ressourcen und Risiken und stelle sicher, dass die IT-Lösung den Qualitätsstandards entspricht.

**Welches IT-Know-how brauchst du jeden Tag?**

Als Projektleiter brauche ich nicht vertieftes Expertenwissen in den unterschiedlichen technischen Bereichen. Ich muss jedoch in der Lage sein, effektiv mit den technischen Teams zu kommunizieren, und ein solides technisches Know-How haben, um fundierte Entscheidungen zu treffen. Grundkenntnisse in Programmiersprachen und Entwicklungsumgebungen sowie ein Verständnis des Softwareentwicklungslebenszyklus (SDLC) und agiler Methoden wie Scrum oder Kanban sind dabei von Vorteil. Die Fähigkeit, technische Dokumentationen und Spezifikationen zu erstellen und zu verstehen, sowie Vertrautheit mit Anforderungsmanagement und Änderungsmanagement sind ebenfalls bei den täglichen Aufgaben erforderlich.

**Welche deiner Aufgaben sind spezifisch für eine Bank und unterscheiden sich von anderen Branchen?**

Eine meiner spezifischen Aufgaben in der Bank ist die Sicherstellung der regulatorischen Compliance. Dies bedeutet, dass alle IT-Systeme und Prozesse den strengen regulatorischen Anforderungen und Sicherheitsstandards der Finanzbranche entsprechen müssen. Zusätzlich ist die Daten- und Transaktions-sicherheit von höchster Priorität. Ich bin dafür verantwortlich, sichere Systeme zu implementieren und zu warten, um sensible Kundendaten und Finanztransaktionen zu schützen.

**Was motiviert dich jeden Tag, mit Freude zu arbeiten?**

Was mich jeden Tag motiviert, ist die Herausforderung, innovative IT-Lösungen zu entwickeln, die den Bankbetrieb effizienter und sicherer machen. Die Arbeit im Team und die Möglichkeit, ständig neue Technologien zu erlernen, treiben mich an.

**Warum würdest du jemandem deine Aufgabe und die Migros Bank empfehlen?**

Ich würde jemandem meine Aufgabe und die Migros Bank empfehlen, weil die Arbeit hier abwechslungsreich und herausfordernd ist und man ständig die Möglichkeit hat, sich weiterzuentwickeln. Die Migros Bank bietet ein unterstützendes Arbeitsumfeld, in dem Teamarbeit grossgeschrieben wird und innovative Ideen geschätzt werden. ———>

## Irene Billo Leiterin Operations Management

### Welche Ausbildung hast du gemacht und auf welchem beruflichen Weg bist du zur Migros Bank gekommen?

Nach der Mittelschule konnte ich in vier Semestern Architekturstudium an der ETH Zürich wertvolle Fähigkeiten im Bereich Kreativität, Vorstellungsvermögen und komplexe Systemstrukturen erwerben. Danach führte mich ein Abstecher zu einer Reedereiagentur, bevor ich vor 27 Jahren als Quereinsteigerin zur Migros Bank gestossen bin. Seither hatte ich verschiedenste Funktionen bei der Migros Bank inne. Meinen Bachelor in Business Administration habe ich berufsbegleitend an der Hochschule für Wirtschaft und Verwaltung Zürich abgeschlossen.

### Was ist heute deine Hauptaufgabe?

In meiner Rolle als Leiterin Operations Management bin ich für das übergreifende Release- und Change-Management sowie die Erstellung und Pflege des ganzheitlichen IT-Produktionskalenders verantwortlich. Meine Mitarbeitenden und ich koordinieren die vierteljährlichen Core-Banking-Releases sowie die Quartals- und Jahresendverarbeitungen. Darüber hinaus bin ich Ownerin des Incident- sowie Problem-Management-Prozesses und leite übergreifende Taskforces im Rahmen von Major Incidents.

### Welches IT-Know-how brauchst du jeden Tag?

Ich nutze mein tiefes Wissen über die IT-Service-Management Prozesse und kombiniere dieses mit meinem Know-how als Generalistin über die ganze Breite der IT-Disziplinen. Ich kenne insbesondere die Applikationslandschaft der Migros Bank über alle bankfachlichen Geschäftsprozesse hinweg. Hierbei verbinde ich technisches und bankfachliches Wissen, um eine wertvolle Brücke zwischen Business und IT anbieten zu können.

### Welche deiner Aufgaben sind spezifisch für eine Bank und unterscheiden sich von anderen Branchen?

Einen wesentlichen Unterschied macht für mich die Jahresendverarbeitung aus Kundensicht. Hierbei muss eine umfangreiche und mehrere Tage dauernde Abfolge definierter Verarbeitungsschritte sichergestellt und mit den interdisziplinären Teams, welche im Prozess eingebunden sind, koordiniert werden.

### Was motiviert dich jeden Tag, mit Freude zu arbeiten?

Es motiviert mich, Ziele mit meinem Team zu erreichen und meine Mitarbeitenden dabei weiterzuentwickeln. Ich bin zufrieden, wenn ich für das Unternehmen Mehrwert schaffen kann.

### Warum würdest du jemandem deine Aufgabe und die Migros Bank empfehlen?

Als zentrale Koordinationsstelle und Bindeglied zwischen internen und externen Partnern laufen bei mir viele Fäden zusammen. Oft weiss ich nicht, was der Tag bringt, und es gilt, innert kurzer Zeit Optionen für eine unvorhergesehene Situation anzubieten. Das macht die Aufgabe so spannend und abwechslungsreich. Die kurzen Entscheidungswege sowie das kollegiale Umfeld machen die Migros Bank zu meiner präferierten Arbeitgeberin. —

## Christoph El Choura Lead Test Architektur

### Welche Ausbildung hast du gemacht und auf welchem beruflichen Weg bist du zur Migros Bank gekommen?

Meinen beruflichen Weg kann man wohl als alles andere als klassisch beschreiben. Nach meinem Abitur in Norddeutschland führte es mich zunächst für die nächsten drei Jahre in eine kaufmännische Lehre. Kurz darauf zog es mich allerdings schon zum Studium nach Leipzig. Nach einem Bachelor in Philosophie & Sozialwissenschaften begann ich einen Master in Informationsdesign und Medienmanagement. Dort kam ich zum ersten Mal intensiv mit IT in Kontakt über das Thema Webentwicklung. Ab diesem Moment hat es für mich Klick gemacht und ich entschied mich, konsequent eine Karriere in der IT zu verfolgen. So konnte ich die nächsten Jahre Erfahrungen im Agenturumfeld sammeln, wo ich hauptsächlich Webaufträge für mittelständische Unternehmen und Vertriebsapplikationen für Industrieunternehmen erstellt habe. Kurz nach meinem Umzug in die Schweiz begann ich, bei einem Softwaredienstleister zu arbeiten. So kam ich über ein Mandat zur Migros Bank, wo ich als Lead Developer für verschiedene Business-Applikationen verantwortlich war. So konnte ich die Bank von innen heraus kennenlernen. Letztes Jahr war ich auf der Suche nach einer neuen beruflichen Herausforderung. Da ich die Migros Bank zu diesem Zeitpunkt sehr schätzen gelernt hatte, entschied ich mich, die Bank zu unterstützen. Als Senior Test Automation Engineer konnte ich die Lieferorganisation bei ihren Vorhaben essenziell unterstützen. Ich baute in der

Zeit eine QA-Automation-Plattform auf, um eine standardisierte und effiziente Lösung für die Automatisierung von Qualitätsmassnahmen als Service anbieten zu können. Seit Juli dieses Jahres darf ich die Bank als Lead Test Architektur vor allem auf strategischer und konzeptioneller Ebene in Qualitätsthemen voranbringen.

### Was ist heute deine Hauptaufgabe?

Als Lead Test Architektur geht es vor allem darum, das Thema Software Quality nachhaltig und langfristig auf technischer Ebene in der Bank zu verankern. Um das tun zu können, bin ich in vielen unterschiedlichen Bereichen aktiv. Als Architekt der QA-Automation-Plattform entwickle ich Lösungskonzepte und Proof-of-Concepts, um die Plattform weiter voranzubringen. In IT-Projekten unterstütze ich mit einem Review der Solution-Architektur. Befähigung ist für mich ebenfalls ein wichtiges Thema, wo ich als Lead der QA Automation Engineer Community für Austausch und Weiterbildung sorgen kann. Der gesamten Lieferorganisation liefere ich Unterstützung durch Guidance & Governance bezüglich Qualitätsthemen.

### Welches IT-Know-how brauchst du jeden Tag?

Aufgrund meines breiten Tätigkeitsfeldes sind die Anforderungen an mein Know-how sehr vielseitig. Klassisches Software-Engineering und Software-Architektur sind an der Tagesordnung, sowie System-Design. QA-Automation entfaltet sein volles Potenzial erst bei effizienter Integration in CI/CD Pipelines, somit ist DevOps für mich ebenfalls sehr relevant.

### Welche deiner Aufgaben sind spezifisch für eine Bank und unterscheiden sich von anderen Branchen?

Da sehe ich vor allem zwei Aspekte, in denen das Bankenumfeld meine Aufgaben beeinflusst. Als Bank stellen wir dem Kunden Produkte zur Verfügung, die einem hohen Anspruch an Funktionalität, Sicherheit, Verfügbarkeit und Qualität genügen müssen. Das hat einen starken Einfluss auf die technischen Lösungen, die ich entwickle. Diese Lösungen müssen in der Lage sein, alle diese Merkmale zu verifizieren, und das stets mit Skalierbarkeit im Hinterkopf, da die Migros Bank stetig wächst. Somit steigen die Anforderungen durch eine höhere Anzahl von Kunden und eine immer komplexer werdende Applikationslandschaft, die es zu unterstützen gilt. Ein weiterer starker Aspekt ist Compliance. Hierzu gibt es eine komplexe Landschaft aus internen Weisungen und regulatorischen Vorgaben durch den Gesetzgeber. Die konzipierten Lösungen müssen also nicht nur ihr Ziel erfüllen, sondern dies auf eine Art und Weise tun, die im Einklang mit den Vorgaben ist. Im Zuge von QA-Automation betrifft dies beispielsweise das Testdatenmanagement, wo keine realen Kundendaten verwendet werden dürfen.

### Was motiviert dich jeden Tag, mit Freude zu arbeiten?

Das mag ein wenig kitschig klingen, aber tatsächlich konnte ich mir nicht vorstellen, bei einer Bank zu arbeiten, bis ich die Migros Bank kennengelernt habe. Die aufgeschlossene und freundliche Firmenkultur, wo man sich stets auf Augenhöhe begegnet und es um die Sache geht, ist für mich ein entscheidender Motivationsfaktor. Die Migros Bank ist ein Vorreiter in Sachen Digitalisierung im Bankenumfeld. Dementsprechend ist

die Wirkung meiner Arbeit gross. Es freut mich sehr, direkt zum Erfolg der Bank beitragen zu können und weiter dafür zu sorgen, dass die Migros Bank Vorreiter im Digitalen bleibt. Nach innen betrachtet, stellt meine Arbeit einen Service dar, der das Leben meiner Kollegen leichter macht und ihnen dabei hilft, das bestmögliche Produkt zu liefern. Nachhaltige Grundlagen zu schaffen, auf denen ein effizientes Arbeiten, das Freude bereitet, möglich wird, begeistert mich sehr. All das sind Gründe dafür, warum ich jeden Tag mit Freude mein Bestes gebe.

### Warum würdest du jemandem deine Aufgabe und die Migros Bank empfehlen?

Die Migros Bank ist für alle, die an der Finanzindustrie interessiert sind, aber nicht «typisch Bank» wollen. Das halte ich für eine aussergewöhnlich gute Eigenschaft, die der Bank ein einzigartiges Profil gibt und eine Vorreiterrolle in der Digitalisierung eingebracht hat. Ich kann daher meine Aufgabe und die Migros Bank uneingeschränkt empfehlen. Das Thema Qualität in der IT ist ein Kernthema innerhalb der Bank und von hoher Bedeutung. Die Lieferorganisation zu befähigen ist ein ganzheitlicher Job, der mit viel Anerkennung und Dankbarkeit belohnt wird.

Zusätzlich ist die Migros Bank mit ihrer digitalen Reise noch lange nicht am Ende. Es eröffnen sich immer wieder neue Herausforderungen, wo man sich neue Fähigkeiten aneignen kann. Wenn einem die eigene Entwicklung sehr wichtig ist, wird es viele Chancen geben. Durch viele neue Themen entsteht auch die Gelegenheit, etwas von Grund auf aufzubauen und somit etwas von Anfang an prägen zu können. Solchen Chancen bieten sich bei etablierten Finanzunternehmen eher selten. Die Gestaltungsmöglichkeiten erzeugen eine besondere Verbindung zu der eigenen Tätigkeit. Ich kann daher eine Karriere bei der Migros Bank uneingeschränkt empfehlen, wenn es darum geht, etwas Bedeutendes mit Spass dabei auf die Beine zu stellen. —



## Michaela Migliaccio-Blum Leiterin Portfolio Management & Organisationsentwicklung

### Welche Ausbildung hast du gemacht und auf welchem beruflichen Weg bist du zur Migros Bank gekommen?

Ursprünglich habe ich Design und Marketing mit dem Schwerpunkt Corporate Identity & Corporate Communication studiert. Bereits ab dem zweiten Semester war ich mit einer eigenen Agentur selbstständig und habe in diesem Rahmen Kunden aus der freien Wirtschaft langfristig auf ihrem Weg in die Zukunft betreut. Verschiedene Projekte führten mich schliesslich in die IT-Branche, wo ich meine Erfahrung und mein Wissen in der IT als Mehrwert einbringen konnte. Dort konnte ich mich in den Bereichen Organisationsentwicklung, Strategie-Management und IT-Service-Management strategisch und fokussiert weiterentwickeln. Diese Expertise ermöglichte es mir, in diversen globalen Projekten über unterschiedliche Branchen hinweg zu arbeiten. Im Fokus stand dabei immer die Verbindung strategischer Ziele mit partizipativer, nachhaltiger Weiterentwicklung und Transformation, die Schaffung unterstützender Strukturen und Prozesse sowie die Befähigung der Menschen im System. Letztlich führte mich ein Change-Projekt, bei dem ich als Agile Coach tätig war, in die Migros Bank.

### Was ist heute deine Hauptaufgabe?

Meine Hauptaufgaben umfassen die Leitung der Abteilung IT-Portfolio-Management und Agile Coaching für die gesamte Delivery-Organisation der Bank. In meinem Team arbeiten Agile Coaches, Scrum Master und IT-Portfolio-Manager Hand in Hand.

Als Service- und Sparringspartnerin stehe ich der Führungsebene der Delivery-Organisation zur Seite. Darüber hinaus gestalte ich das Collaborationsdesign und betreue das Stakeholder-Management über alle relevanten Bereiche und Top-Level-Funktionen hinweg, die an der kundenfokussierten Bereitstellung von Services und IT-Dienstleistungen beteiligt sind. Zudem bin ich als Ambassador für unsere Transformation und Weiterentwicklung aktiv und verantwortlich für die Führung, Förderung und Entwicklung meiner Mitarbeiter.

### Welches IT-Know-how brauchst du jeden Tag?

Als Leiter im IT-Portfolio-Management und Agile Coaching braucht man fundiertes IT-Know-how in mehreren Bereichen:

#### IT-Portfolio-Management

- Expertise im Bereich Strategie-Management, um die Zusammenhänge von Vision, Strategie und Zielen im IT-Portfolio-Management zielführend zu integrieren
- Kenntnisse in Projektmanagement-Tools und -Methoden (z.B. Jira, Confluence, MS Project)
- Vertrautheit mit Portfolio-Strategien zur Priorisierung und Ressourcenallokation.
- Verständnis von IT-Infrastruktur, Software-Entwicklungsprozessen und Service-Management-Frameworks (wie z. B. ITIL).

#### Agile Coaching

- Ausgeprägte Expertise als Organisations- und Systementwicklerin
- Langjährige Erfahrung als Agile Coach um Kulturwandel, agile Methoden und Mitarbeiterentwicklung entlang der gewählten Veränderungsreise zu verankern
- Fähigkeit, agiles Denken und adaptive Prinzipien in der IT-Landschaft umzusetzen und Teams in einem adaptiven, lernenden System zu befähigen.
- Verständnis für DevSecOps, Continuous Integration/Continuous Delivery (CI/CD), und Cloud, um Ansätze von Business-Agilität erfolgreich zu integrieren.

#### IT-Service-Management

- Kenntnisse über die gesamte Service-Management-Welt von Service-Strategie, -Design, Service-Level-Management und Change-Management bis hin zu operativen IT-Prozessen.

#### Strategische IT-Planung

- Fähigkeiten in IT-Strategie-Management, IT-Budgetierung, Risikomanagement und der Ausrichtung der IT-Strategie an der Gesamtbank-Strategie und den Geschäftszielen.

Zusätzlich ist es wichtig, Soft Skills wie Kommunikation, Führungskompetenzen und Change-Management-Fähigkeiten mitzubringen, um als Bindeglied zwischen IT und Business agieren zu können.



### Welche deiner Aufgaben sind spezifisch für eine Bank und unterscheiden sich von anderen Branchen?

In meiner Vergangenheit habe ich immer in hochkomplexen und regulierten Branchen wie TelKo, Medtech bis hin zur Finanzbranche wirken dürfen. Der Unterschied ergibt sich in meiner Rolle eher aus dem Branchenkontext. Als Bank sind wir im stark regulierten Finanzumfeld aktiv, in welchem wir die spezifischen Regularien und Compliance-Anforderungen erfüllen müssen. Die Herausforderung ist es, die Aufgaben in die jeweilige Branche richtig zu «übersetzen» und wirksam zu verankern.

### Was motiviert dich jeden Tag, mit Freude zu arbeiten?

Was mich jeden Tag mit Freude zur Arbeit bringt, ist mein starkes Team, die kollaborative Kultur, in der wir auf Augenhöhe kommunizieren, einander mit Respekt begegnen und starke Werte in den Mittelpunkt stellen.

Es motiviert mich, an unterschiedlichsten Vorhaben zu arbeiten, die Sinn stiften und echten Mehrwert schaffen. Die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen und weiter auszubauen, gibt mir das Gefühl, aktiv zur Entwicklung der Organisation beizutragen. Besonders erfüllt mich die Zusammenarbeit im Team sowie über Hierarchien, Teams und Bereiche hinweg, indem wir gemeinsam an Herausforderungen wachsen und uns Schritt für Schritt unserer Vision nähern.

### Warum würdest du jemandem deine Aufgabe und die Migros Bank empfehlen?

Ich würde diese Rolle und den Arbeitgeber empfehlen, weil sie nicht nur persönliches Wachstum und Verantwortung bietet, sondern auch die Chance, in einer herausfordernden Branche zu arbeiten, in der es darum geht, den Kunden mit seinen wandelnden Bedürfnissen über den gesamten Lebenszyklus hinweg als verlässlicher Partner zu begleiten.

Das bedeutet, dass wir uns als System so aufstellen müssen, dass Business-Agilität Teil unserer DNA ist. Besonders reizvoll ist die Möglichkeit, die Vielfältigkeit der Menschen im Team/System bestmöglich zu integrieren und strategisch weiterzuentwickeln, um sowohl für Kunden als auch für Mitarbeitende attraktiv zu bleiben. Diese Fähigkeit zur ständigen Weiterentwicklung und Anpassung hebt uns von der Konkurrenz ab.

Die Migros Bank als Arbeitgeber fördert eine kollaborative Kultur, in der Respekt, Kommunikation auf Augenhöhe und starke Werte gelebt werden. Dies schafft ein Umfeld, in dem man an sinnstiftenden Themen arbeitet, die echte Wirkung haben und gleichzeitig Teil einer zukunftsorientierten Vision sind. —



## Pascal Westermann Leiter Risk & Finance Systems

### Welche Ausbildung hast du gemacht und auf welchem beruflichen Weg bist du zur Migros Bank gekommen?

Von 1993 bis 1996 habe ich eine kaufmännische Lehre in der Detailhandelsbranche gemacht. Mein Einstieg in die Informatik begann im 3. Lehrjahr, als ich in die interne IT-Abteilung wechselte und dort als Field Supporter gearbeitet habe. In den folgenden Jahren war ich in mehreren Branchen und Funktionen tätig und habe berufsbegleitend regelmässig Ausbildungen gemacht, wie diverse IT-produktspezifische Fachkurse (mit Fokus auf die Microsoft-Welt) sowie auch zwei umfassendere Weiterbildungen. Diese waren der Informatiker mit eidg. Fachausweis (Fachrichtung Wirtschaftsinformatik) und anschliessend der eidg. dipl. Informatiker (Fachrichtung Projektmanagement), damals noch bekannt als «Wirtschaftsinformatiker 1 und 2». Wiederum einige Jahre später habe ich ein Fachhochschulstudium zum Executive Master of Business Administration (Fachrichtung Business Engineering) absolviert, gefolgt von einem CAS für IT-Architektur. Die letzten Neuzugänge in meinem Bildungsportfolio sind Ausbildungen als Scrum Master (PSM I) und Product Owner (PSPO I), um der agilen Entwicklung ebenfalls Rechnung zu tragen.

Anfang 2009 und somit gut zwei Jahre vor dem Start meines MBA-Studiums hatte ich beruflich noch einen sehr technischen Fokus und bin als Windows System Engineer in die Migros Bank gekommen.

### Was ist heute deine Hauptaufgabe?

Meine Hauptaufgabe ist Leiter des Teams Risk & Finance Systems.

### Welches IT-Know-how brauchst du jeden Tag?

Meine System-Engineering- und IT-Architektur-Skills unterstützen mich auch heute noch dabei, technische Sachverhalte, Abhängigkeiten, Problemstellungen und komplexere Zusammenhänge schnell zu verstehen und entsprechend agieren zu können.

### Welche deiner Aufgaben sind spezifisch für eine Bank und unterscheiden sich von anderen Branchen?

Mein Team unterstützt unter anderem die Fachbereiche Rechnungswesen, Controlling und Compliance bei der Erstellung von Kennzahlen und diversen Reportings sowie bei der Überwachung des Zahlungsverkehrs im Sinne des Geldwäschereigesetzes (GwG). Dies immer unter der Einhaltung der Vorgaben von Regulatoren wie der Finma oder anderen Behörden. Diese Aufgaben sind sehr spezifisch für ein Finanzinstitut.

### Was motiviert dich jeden Tag, mit Freude zu arbeiten?

Die Bankenbranche entwickelt sich laufend weiter, sei es durch neue Bewertungsvorschriften, aufgrund von Anforderungen aus Finma-Rundschreiben oder auch durch neue Bankprodukte, deren Erfolge in den Kennzahlen integriert werden müssen. Aus IT-Sicht sind dafür Systeme notwendig, die entsprechend weiterentwickelt werden müssen, und Prozesse, die stets verbessert und automatisiert werden. Das macht mein Aufgabengebiet sehr spannend, vielseitig und motiviert mich jeden Tag. Genauso motivierend ist natürlich die tolle Zusammenarbeit mit meinen Arbeitskolleg:innen, die mich teilweise schon seit Beginn meiner Zeit in der Migros Bank begleiten, wie natürlich auch das positive Arbeitsklima, der konstruktive und unbürokratische Austausch untereinander und der Humor, der niemals fehlen darf.

### Warum würdest du jemandem deine Aufgabe und die Migros Bank empfehlen?

Meine Aufgabe ist sehr vielschichtig und bringt unterschiedliche Disziplinen wie bankfachliches Wissen, IT-Skills und Führung zusammen, was meinen Arbeitsalltag sehr abwechslungsreich gestaltet und somit nie Langeweile aufkommen lässt. Die Migros Bank kann ich empfehlen, weil ich nach bald sechzehn Jahren den Zusammenhalt unter den Arbeitskolleg:innen, die Entwicklungsmöglichkeiten, die kurzen Entscheidungswege, die Innovationskraft und die Möglichkeit, etwas einbringen und verändern zu können, auch heute noch sehr schätze. —



## Stephan Wick Chief Operating Officer

### Welche Ausbildung hast du gemacht und auf welchem beruflichen Weg bist du zur Migros Bank gekommen?

Ich habe an der Universität Zürich Wirtschaftsinformatik studiert. Schon während des Studiums konnte ich bei mehreren Firmen erste Erfahrungen sammeln, was mir den Berufseinstieg sehr vereinfacht hat. Nach dem Studium habe ich als SW-Entwickler im Projekt der Elektronischen Börse Schweiz (EBS) gestartet, konnte dort erste Projekte leiten und nach ein paar Jahren als Teamleiter erste Führungserfahrung sammeln. Anschliessend habe ich mich als Consultant selbstständig gemacht und in Projekten bei Grossbanken gearbeitet, bevor ich mich bei der Credit Suisse wieder für eine Festanstellung als Programmleiter entschied. Dabei übernahm ich die Verantwortung für eine grössere Zahl von Projekten in Back-Office-Bereichen. Als dann die Migros Bank einen Verantwortlichen für die Logistik suchte, die im Wesentlichen aus der IT und Banking Operations bestand, passte mein Profil sehr gut.

### Was ist heute deine Hauptaufgabe?

Seit 2005 bin ich in der Migros Bank in der Geschäftsleitung für IT, Banking Operations sowie Bau- und Facility-Management zuständig. Seit 2019 zudem auch für das Inbound-Callcenter. Während ein paar Jahren waren mir auch die Handelsbereiche unterstellt. Als COO verantworte ich die gesamten Operations der Bank, als eines von sechs Mitgliedern der Geschäftsleitung bin Teil der Gesamtführung und der Weiterentwicklung der Bank.

### Welches IT-Know-how brauchst du jeden Tag?

Mir nützen mein IT-Grundverständnis und die Projekterfahrung bei der Beurteilung von Fragestellungen in den verschiedensten IT-Themen, vor allem aber bei strategischen Fragestellungen, im Management der Lieferanten, sowohl inner- als auch ausserhalb der IT, und in der Steuerung des Projekt-Portfolios. Darüber hinaus erfahre ich in der Regel wenig von gut laufenden Applikationen oder Vorhaben und bin eher involviert, wenn

etwas nicht gut läuft und Eskalationen oder Priorisierungsentscheide notwendig werden. Da ist es zum Teil notwendig, mehr in die Details zu gehen, wo mit meiner IT-Erfahrung immer wieder hilft, auch neue Themen rasch einordnen zu können.

### Welche deiner Aufgaben sind spezifisch für eine Bank und unterscheiden sich von anderen Branchen?

Die momentanen Herausforderungen wie Journey to the Cloud, Digitalisierung der Geschäftsmodelle, nutzenbringender Einsatz von AI und die Agilisierung der Delivery-Organisation unterscheiden sich bei Banken nicht wesentlich von anderen Branchen. Die starke Regulierung der Finanzindustrie erhöht aber sicher die Komplexität und die Kosten. Zudem ist die Abhängigkeit von einer jeden Tag, ja jede Minute, zuverlässigen IT im Banking sicher höher als in einigen anderen Branchen. Die Themen in der Geschäftsleitung, die einen wesentlichen Teil meiner Tätigkeiten umfassen, sind sehr branchenspezifisch und sind für mich ein wesentlicher Bestandteil meiner spannenden Funktion.

### Was motiviert dich jeden Tag, mit Freude zu arbeiten?

Mir gefällt die Breite und Vielfalt meiner Aufgaben und die Zusammenarbeit mit motivierten Kolleginnen und Kollegen. Zudem ist mir wichtig, dass die Migros Bank eine gewisse Grösse hat und die finanziellen Mittel besitzt, gezielt in die Weiterentwicklung ihrer Prozesse, Systeme und Mitarbeitenden zu investieren. Gleichzeitig ist die Migros Bank klein genug, dass sie Entscheidungen rasch fällen kann und nicht in Bürokratie erstarbt.

### Warum würdest du jemandem deine Aufgabe und die Migros Bank empfehlen?

Meine Aufgabe ist, wie schon gesagt, sehr vielfältig und spannend, ist aber auch anspruchsvoll und erfordert die parallele Meisterung so unterschiedlicher Themen wie Technologiewandel, Komplexität des Bankgeschäfts und dessen Regulatorik, strategische Planung, Mitarbeiterführung sowie auch Eskalations- und Krisenmanagement. Bei der Migros Bank macht das besonders Spass, weil der Bank die menschlichen Werte wichtig sind und die strategische Entwicklung stetig und aus Sicht der Mitarbeitenden nachvollziehbar ist. —

# DEIN NÄCHSTER KARRIERESCHRITT!

Profitiere von unserer Zusammenarbeit:

- Zugang zu unserem Kundennetzwerk
- Aktives Coaching für Vorstellungsgespräche
- Betreuung im gesamten Rekrutierungsprozess
- Zeitliche und administrative Entlastung



Wir sind dein Recruiting-Partner beim Aufstieg zur Spitze!

 **PROACADEMICS**

www.proacademics.ch

Dein Ansprechpartner  
Stephan Jost  
Managing Partner  
052 214 86 86  
stephan.jost@proacademics.ch

# Sommerfest

Von Robert Röbi Weiss



Was darf man von einer gefällig angekündigten Casino Night erwarten? Das grosse Geld, einen verlustreichen Abend? Sicher nicht einen kulinarischen Höhenflug oder angenehme Konversationen mit gut gelaunten Gästen. Aber genau dies ist bei der bestens besuchten 27. Sommernachtsparty der Alumni Informatik am 30. August eingetreten. Einen sehr gediegenen Rahmen hat dazu das Restaurant Bellavista mit seinem aufmerksamen und omnipräsenten Personal im parkähnlichen Gelände des ETH-Campus auf dem Höggerberg geboten. Die zu erwartende tolle Aussicht wird durch Erdhügel und Krane, unübersehbare Zeitzegen des Baubooms der ETH-Erweiterungen, etwas eingeschränkt, aber das war nicht der Grund, um sich hier zu vergnügen.

Nach einem kräfteaubenden Aufstieg zum Lokal, die unbeschwerliche Bushaltestelle war wegen des gleichzeitig stattfindenden Personalfests der ETH ausser Betrieb, wurde man von der Organisatorin Esther Rölli wärmsten Empfangen, bekam, nach gewissenhafter Konsultation der Gästeliste, sogleich das grosszügige Startkapital zur Einstimmung der bevorstehenden Spielnacht ausgehändigt.

Das erste Apérogetränk, es sollte ja nicht das letzte sein, folgte zeitnah, der Wettergott meinte es auch sehr gut und animierte zu interessanten Gesprächen in spontan zusammengewürfelten Gruppen, allerdings erst nach ausgiebig gelebten Begrüssungsritualen, mit anderen Worten, dem Start einer rauschenden Partynacht stand nichts mehr im Wege.



Begrüssungsrede

Die 51 bestens gelaunten und schon etwas vorverpflegten Partygäste, das breit gefächerte Spektrum aller Bekleidungsmöglichkeiten abdeckend, lauschten zuerst mal den so sehnlichst erwarteten Begrüssungs- und Verdankungsansprachen, es waren ja auch acht Sponsorengäste, sehr willkommen und unverzichtbar, dabei.

Und endlich wurde das bestens eingerichtete und geschmackvoll dekorierte Casino eröffnet. Drei Spieltische, nicht mit dem üblichen und erwarteten Casinogrün überzogen, dafür jeder von einem von Weitem erkennbaren Croupier, auch als Dealer bezeichnet, besetzt oder bewacht und echte Seriosität ausstrahlend, laden zum fröhlichen Geldverlieren ein. Das Angebot an Spielmöglichkeiten würde jedem Bodenseecasino gerecht werden.

Ein klassischer europäischer Roulettetisch mit den Feldern 0 bis 36, in schlichtem Weiss gehalten, war mit einer Kunststoffkugel von 18 mm Durchmesser, immer in der entgegengesetzten Drehrichtung des Kessels, so heisst das Drehgestell, eingeworfen, bespielbar. Das spielbeeinflussende Bremspedal für den Croupier war trotz intensiver Suche nicht auffindbar, aber bei einer Null gingen trotzdem alle platzierten Einsätze zum Dealer.

Ein Blackjack-Tisch mit dem Kartenschlitten (Shoe), Kartemischmaschine und dem Chiptray bietet Platz für sieben Spieler. Geduldig erklärt hier der Dealer die Grundregeln, die Bedeutung von «Insurance», «Pays 2 to 1», «Splitting» und vor allem der «Lucky Lady», eine auszahlsstarke Nebenwette, wenn man Glück hatte. Weitere Infos? «Dealer must draw to 16 and stand on all 17s» oder «Blackjack pays 5 to 2». Ansonst auch hier: Kartenwert über 21 gleich Totalverlust.

Ein in schlichtem Blau gehaltener «Chuck-a-Luck»-Tisch als Abwandlung des asiatischen Sic-Bo-Tisches mit dem dominanten drehbaren Würfelkäfig mit drei, hoffentlich nicht gezinkten Würfeln besetzt. Die verwirrende Bezeichnungsvielfalt auf dem Tisch sowie das unvermeidbare Einsatzdurcheinander, haben hier sicher einige Gäste davon abgehalten, an diesem Tisch ihr Glück zu versuchen.

Und so verging der unvergessliche Abend, spielend, einmal jauchzend, dann wieder zu Tode betrübt, von Tisch zu Tisch springend, hüpfend, schlendernd, sofern mal einer der begehrten, mit Stuhl ausgerüsteten Plätze frei wurde, immer wieder das reichliche Angebot an bestens mündenden Fressalien konsultierend oder eben nur das Glas von sich weisend, um es wieder auffüllen zu lassen.

Und plötzlich kam Hektik auf: «Noch zwei Runden», und wo man gerade war «Doppelt oder nüt» oder heimlich den Inhalt seines Jetonvorrates prüfend bis zum bitteren Ende. Dann Kassensturz und die eifrigsten Sammler an monetärem Plastikgeld wurden zur Schlussrunde an den Blackjack-Tisch zur gnadenlosen Schlacht um den Tages- bzw. Nachtsieg gebeten. Umlagert von allen fröhlichen Gästen, mit lautstarkem Kommentar zu jeder umgelegten Karte, die ja so oder so nie passte, konnte dann zur späten Stunde der überglückliche Casinokönig gekürt werden. Nach dem Umtausch seines Vermögens in einen Grundbausatz zur Ausrüstung eines eigenen Casinos war es Zeit, sich um die unterschiedlichen intensiven Abschiedsszenarien zu kümmern. Ja, und dann war Lichterlöschen und der wankende Abstieg zur Bushaltestelle läutete den Heimweg ein.

Eine unvergessliche Nacht, trotz Totalverlust des Einsatzes, und einen ganz herzlichen Dank an das überzeugende Organisationskomitee. Der Anlass hat definitiv Wiederholungspotenzial.



Vielfältiges Spielangebot



So sehen Sieger aus.



**Robert Röbi Weiss**  
Neumitglied, seit 44 Jahren selbstständig, daher immer noch aktiv als Sammler, Referent, Ausstellungsmacher, Museumsführer, Autor, Medienmitarbeiter usw., usw. Ausgebildeter Chemiker (1970) und Hobbyelektroniker, aber als Programmierer, Evaluator und Berater in das breite IT- und Kommunikationsumfeld abgerutscht.  
► [robert@robertweiss.ch](mailto:robert@robertweiss.ch)



# Alumni-Geburtstagsbrunch im Technorama

Von **José Manuel Rodriguez**

Vor Kurzem hatten wir das Vergnügen, den Alumni-Geburtstagsbrunch im Technorama in Winterthur zu besuchen. Als langjährige Mitglieder, seit nunmehr 20 Jahren, geniessen wir immer wieder die besonderen Veranstaltungen, die speziell für Alumni und ihre Familien organisiert werden. Für unsere Familie mit drei Kindern sind diese Anlässe eine grossartige Gelegenheit, nicht nur als Familie zusammenzukommen, sondern auch, den Kindern die Welt der Informatik und Wissenschaft näherzubringen.

Der diesjährige Brunch war wieder einmal ein Highlight. Das Essen war hervorragend, mit einer reichen Auswahl, die alle Geschmäcker bediente. Besonders freuten wir uns über die Möglichkeit, die faszinierende Ausstellung des Technoramas sowohl drinnen als auch draussen zu besuchen. Diese bot uns spannende Einblicke in die Wissenschaft und war für unsere Kinder ein echtes Erlebnis.

Ein besonderer Höhepunkt waren die beiden angebotenen Workshops. Der erste Workshop drehte sich um Fluoreszenz und bot uns die Gelegenheit, die Magie der fluoreszierenden Materialien zu entdecken. Unsere Kinder waren begeistert von den leuchtenden Farben und den überraschenden Effekten, die sie selbst ausprobieren konnten. Die Moderatoren des Workshops waren äusserst engagiert und schafften es, sowohl uns Eltern als auch unsere Kinder zu fesseln und zu unterhalten.

Der zweite Workshop führte uns in die Welt der kleinen Roboter ein, die mit Farben programmiert werden konnten. Es war faszinierend zu sehen, wie unsere Kinder mit einfachen Strichen und Farbkombinationen die Roboter dazu brachten, unterschied-

liche Bewegungen auszuführen. Dieser praktische Ansatz, gepaart mit der humorvollen und lebhaften Art der Moderatoren, machte den Workshop zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Im Aussenbereich erwartete uns eine spektakuläre Wasserfontäne, die nicht nur ein optisches Highlight darstellte, sondern auch für einige Überraschungen sorgte. Als wir auf dem Balkon standen, wurden wir plötzlich von einem Wasserstrahl erwischt, der uns alle gründlich durchnässte. Dieses unerwartete Erlebnis führte zu viel Gelächter und trug dazu bei, dass dieser Tag für uns in bester Erinnerung bleiben wird.

Zusammenfassend war der Alumni-Geburtstagsbrunch im Technorama eine wunderbare Veranstaltung, die unserer Familie nicht nur kulinarische Genüsse, sondern auch zahlreiche Möglichkeiten bot, gemeinsam zu lernen und Spass zu haben. Solche Erlebnisse sind es, die unsere langjährige Mitgliedschaft bei den Alumni so wertvoll machen und die Vorfreude auf zukünftige Events wecken.



**José Manuel Rodriguez** ist seit 2004 Gründer und Inhaber der Fabware GmbH, die massgeschneiderte Software für Finanzinstitute und Versicherungen entwickelt. Seit 2016 ist er ebenfalls Gründer und Inhaber der Paymash AG, eines Herstellers eines cloudbasierten Kassensystems in Europa. José schloss 2001 seinen Master in Wirtschaftsinformatik an der Universität Zürich ab.  
► [jm.rodriguez@paymash.com](mailto:jm.rodriguez@paymash.com)

## Unsere Sponsoren und Partner

Das vielfältige Angebot des UZH Alumni Informatik wäre ohne die tatkräftige Unterstützung unserer Sponsoren und Partner nicht möglich. Ihr Engagement erlaubt uns, unsere Aktivitäten frühzeitig zu planen und mit attraktivem Inhalt durchzuführen. Weitere Informationen findet ihr auf [www.alumni.ch](http://www.alumni.ch) («Sponsoren & Partner»).

### Premiumsponsoren



CREATEQ (ehemals NSM Engineering) ist ein Schweizer Software-Engineering-Unternehmen mit Hauptsitz in Pfäffikon SZ und eigenen Near-shore-Entwicklungszentren in Serbien, Rumänien, Moldawien und Marokko. Erfahrene und professionelle Solution Architects, Engineers und Projektleiter schaffen täglich Mehrwert für anspruchsvolle Kunden. 350 Mitarbeiter, verteilt auf sieben Standorte, entwickeln in optimal zusammengestellten Teams komplexe Softwarelösungen für namhafte Kunden mit hohen Anforderungen, getreu ihrer Philosophie «Wo Kreativität auf Technologie trifft».

Kontakt: Philipp Ringgenberg  
[www.createq.space](http://www.createq.space)



Der Migros-Gründer Gottlieb Duttweiler legte der Migros Bank bereits 1958 seine einzigartige und starke Werthaltung zugrunde, den Menschen statt das Kapital ins Zentrum des eigenen Handelns zu stellen. Seitdem ist es unser Ziel und unser Auftrag, Menschen, die ideal mit ihrem Geld umgehen wollen, überzeugende Lösungen anzubieten. Die Migros Bank ist die menschliche Bank – auch für IT-Fachkräfte.

Kontakt: Patrick Wolf  
[www.migrosbank.ch](http://www.migrosbank.ch)



Als Universalbank und eine der sichersten Banken weltweit mit mehr als 6000 Mitarbeitenden sind wir die grösste Kantonalbank der Schweiz. Was viele dabei nicht wissen: Jeder fünfte Mitarbeitende arbeitet bei uns in der IT, und davon alle im Zürcher Kreis 5. Gemeinsam betreuen und pflegen wir mehr als 650 Applikationen: von unserem eBanking und Mobile Banking über Twint bis zu frankly. Genau diese Bandbreite macht uns als spannende IT-Arbeitgeberin aus.

Kontakt: Marcus Fischer  
[www.zkb.ch/karriere](http://www.zkb.ch/karriere)

### Basissponsor



Das Schweizer Bildungsportal

Die Modula AG betreibt das Bildungsportal Ausbildung-Weiterbildung.ch, welches sich in den letzten Jahren zur führenden Bildungsplattform innerhalb der beruflichen Erwachsenenbildung der Schweiz entwickelt hat. Das Bildungsportal bietet zahlreiche Informations- und Entscheidungshilfen für die Wahl des richtigen Bildungsangebots und der passenden Schule. Als Alumnus/Alumna findest du rasch den gewünschten Lehrgang, Kurs oder ein Angebot aus dem Bereich berufliche Neuorientierung.

Kontakt: Stefan Schmidlin  
[www.ausbildung-weiterbildung.ch](http://www.ausbildung-weiterbildung.ch)

### Partner



Die Goldwyn Partners Group AG ist ein seit 25 Jahren etabliertes Beratungsunternehmen für die gezielte nationale Suche und Vermittlung von Fach- und Führungskräften, schwerpunktmässig im IT- und Finanzumfeld. Wir sind tätig für ein hochkarätiges Portfolio führender nationaler und internationaler Unternehmenskunden. Einmal jährlich führt die Goldwyn Partners Group AG für Mitglieder des UZH Alumni Informatik ein kostenloses Videobewerbungstraining durch.

Kontakt: Gaby Hürlimann  
[www.goldwynpartners.com](http://www.goldwynpartners.com)



Als kompetenter Recruiter bringt PRO ACADEMICS Fachspezialisten und Unternehmen zusammen. Unser Fokus liegt auf Informatikern und Wirtschaftsinformatikern aus den Bereichen Technologie und Strategie. Wir unterstützen dich bei der Planung und Umsetzung deines nächsten Karriereschritts. PRO ACADEMICS bietet für Mitglieder des UZH Alumni Informatik einen professionellen CV-Check sowie ein kostenloses Standort- Karrieresgespräch an.

Kontakt: Stephan Jost  
[www.proacademics.ch](http://www.proacademics.ch)

► Hat deine Firma Interesse, Sponsor oder Partner des UZH Alumni Informatik zu werden? Gerne steht dir Marc-André Pradervand ([marc.pradervand@alumni.ch](mailto:marc.pradervand@alumni.ch)) für weitere Informationen zur Verfügung.

# Impulsgebend Verantwortungsvoll Leidenschaftlich #dienahebank

**Dr. Martin Hirni**

**Bei uns:**

Leiter Application Engineering

**Bei euch:**

Dr. oec. publ. Wirtschafts-  
wissenschaften

Die UZH gestaltet auch bei der Zürcher Kantonalbank die Zukunft. Martin Hirni hat im Jahr 2000 an der UZH promoviert. Als Leiter Application Engineering formt er heute mit uns die Bank von morgen. Gemeinsam leben wir unsere Vision und gehen mit Mut neue Wege. Werde auch du Teil unserer IT made in Chreis 5 und gestalte mit uns gemeinsam die Zukunft!



[zkb.ch/it](https://zkb.ch/it)



Zürcher  
Kantonalbank